

«Ziel ist, dass der Hund aufgibt»

Tierisch Cesar Millan ist als Hundetrainer ein Star. Seine Methoden sind aber umstritten. Im Interview rechtfertigt er sich

VON ROMAN HUBER

Daran gibt es nichts zu rütteln: Der inzwischen 48-jährige gebürtige Mexikaner mit US-Pass, selbst ernannter «Hundeflüsterer» und TV-Star hat Charisma. Cesar Millan ist spontan, geht auf die Menschen zu, spricht mit ihnen. Wenn er in Fahrt kommt, kann man sich nur schwer seinem Charme entziehen, und mit seinen Scherzen holt er sich die letzten Sympathien. Wo er mit seiner Live-Show auftritt, gibts Begeisterungstürme. Zumindest bei den Menschen, die seine Methoden nicht kritisch hinterfragen – und ob die Hunde begeistert sind, die er in den TV-Shows therapiert, muss sehr bezweifelt werden. Was seine Erziehungspraktiken betrifft, ist Cesar Millan höchst umstritten. In manchen Ländern sind die Methoden weitgehend tierschutzwidrig und widersprechen auch der ethologischen Basis eines artgerechten Umgangs mit Hunden.

Zurzeit ist Cesar Millan auf Promotour in Europa. Diese Woche hat er in Zürich Halt gemacht und in Dielsdorf Medienleute zum Kurzseminar geladen. Er sagte einmal mehr, dass nicht die Hunde, sondern die Menschen trainiert werden müssen. Vieles, was er gestikulierend mit Witz erzählte, gilt bei vielen Hundefachleuten als selbstverständlich und als Grundlage im Umgang mit dem Hund: Millan sprach von Energie, von Ruhe, Selbstbewusstsein, Liebe, Begeisterung, die ein Hundehalter haben sollte. Beim Hund erwähnt er Begriffe wie Sicherheit, Vertrauen und Respekt. Letzteres erstaunt, denn in seinen TV-Shows beim deutschen Fernsehsender Sixx sieht man das Gegenteil: Er interveniert nicht, er terrorisiert die Hunde.

Herr Millan, Ihre Live-Shows stellen Sie unter das Zeichen von Prävention. In den TV-Shows hingegen sieht man primär verängstigte Hunde, die Sie in schwierige Situationen führen.

Cesar Millan: Die Live-Shows dienen der Prävention. In den TV-Shows ist es Intervention. Da geht es um Hunde, die haben Leute gebissen, die haben auch Angst erfahren.

Warum führen Sie den Hund in eine Stresssituation, obschon er nicht in diese Situation möchte?

Weil es Teil der Rehabilitation ist. Das ist der Unterschied zwischen dem, was ich machen kann, wenn ich in diesem Moment der Flucht den Hund in den Zustand der Kapitulation bringe.

Der Hund stellt sein unerwünschtes Verhalten nur ein, weil er nicht weiter Schmerzen erleiden möchte.

Der Schmerz ist nicht unbedingt physisch, es ist nicht realer Schmerz. Es geht um den Übergang von der Kampf zur Fluchtphase. Ziel ist, dass der Hund aufgibt. Es ist dieser Übergang im Gehirn bis zum Moment, in dem der Hund sagt: «Ich will nicht mehr kämpfen.» Sie sehen am Schluss keinen völlig ruhigen Hund. Das ist jedoch ein Prozess. Der Hund geht durch einen emotionalen Moment. Genauso, wie wir Menschen durch einen emotionalen Moment gehen, wenn wir mit schwierigen Dingen konfrontiert werden. Ich helfe ihm im Zustand, in dem er ist, wenn ihn die Besitzer zu mir bringen, bis er in einem entspannten Zustand ist. Denken Sie daran, der «National Geographic»-Fernsehsender hat eine Zeitvorgabe. Wir arbeiten mit den Besitzern nach der Show für längere Zeit weiter. Manche Leute sind mit diesem Ansatz nicht einverstanden und ich respektiere das. Das ist mein Weg zu helfen.

Sie könnten auch einfach die Distanz zwischen Hund und Reizquelle vergrössern. Warum tun Sie das nicht?

Doch, das mache ich auch. Jeder Fall ist anders und ich gehe mit jedem Hund anders um. Distanz ist ein Werkzeug. Manchmal ist es wichtig, den Hund nahe an ein Objekt heranzubringen. Es kommt darauf an, wie ich die Situation am besten angehen kann. Nochmals: Profis sind sich nicht immer einig.

Warum versuchen Sie nicht, Hunde zu therapieren, ohne sie wieder in eine Stresssituation zu führen?

Es gibt viele Shows, wo ich es anders angehe. Nicht jeder Hund wird auf die gleiche Weise angegangen.

Ein Hund, der sich nach einer Konfrontation mit einem grossen, weisen Hund nach Ihrer Intervention ergibt, hat nicht gelernt, mit der Situation umzugehen.

Das ist vielleicht Ihre Erfahrung, nicht meine. Hund und Halter lernen zu verhindern, dass das passiert. Zuerst machen Sie es mit einem Hund oder mit einem Huhn. Dann, wenn der Hund weiss, wie er damit umzugehen hat, bringt man einen zweiten Hund, einen dritten. Sie bringen es ihm Schritt für Schritt bei.

Sie benutzen oft ein Würgehalsband. Dieses schnürt die Luft ab

und stoppt die Blutzufuhr zum Gehirn. Der Überlebensinstinkt wird aktiviert: Der Hund stellt sein Verhalten ein, weil er überleben möchte. Beispiel: Ihr Video mit «Shadow».

Ich empfehle den Leuten nicht, das zu tun. In diesem speziellen Fall habe ich nur die Leine hochgezogen, und der Hund hat natürlich nach unten gezogen. Es sieht so aus, als ob ich ihn würgen würde. Dabei verhindere ich nur, dass er jemanden attackiert. Der Hund ist müde geworden. Sowieso:



Cesar Millan zeigt sich gerne in Siegerpose. Hier vor einer Diskussion über seine Show 2015 in New York.

SAVENOK/GETTY IMAGES

Wenn Sie etwas im Fernsehen sehen, dann können Sie es immer so interpretieren, wie Sie möchten.

Im Fernsehen heisst es «Bitte machen Sie diese Techniken nicht nach». Sie müssten aber wissen, dass die Leute zu Hause auch «Cesar Millan» spielen wollen.

Menschen machen Dinge, obwohl man ihnen sagt, dass sie es nicht tun sollen. Zu den Techniken: Sie sind vielleicht damit nicht einverstanden, aber ich hoffe, Sie sehen, dass viele Hunde, mit denen ich arbeite, sonst eingeschläfert würden, weil sie als aggressiv gelten. Ich bin damit nicht einverstanden. Ich glaube nicht, dass ein Hund aggressiv geboren wurde, so wurde er vom Menschen gemacht.



Zwei Videos aus der Hunde-Erziehungs-Show mit Cesar Millan finden Sie online.

Show-Sponsor «Tierwelt» steht in der Kritik

Sponsor Dass ausgerechnet die «Tierwelt» als Medienpartner der Live-Show von Cesar Millan im Hallenstadion auftritt, sorgt für Entrüstung.

VON ROMAN HUBER

Die ersten Auseinandersetzungen wegen der Show «Once upon a dog», mit der Cesar Millan am 28. April 2018 ins Zürcher Hallenstadion kommen wird, haben bereits stattgefunden. So hatte sich die Zeitschrift «Hunde», das Magazin der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft (SKG), in der jüngsten Ausgabe dafür entschuldigt, dass sie in der Ausgabe zuvor ein Inserat für die Show abgedruckt hatte. «Dieses Inserat hätte nicht erscheinen dürfen», hiess es. Und weiter: Die SKG distanzieren sich ganz klar von Millans Methoden.

Jetzt rumort es wegen des Mediensponsorings der «Tierwelt» in Hundekreisen, aber auch bei Tierschutz-Organisationen.

Beispielsweise beim Schweizer Tierschutz: Schon mehrfach zu Diskussionen Anlass hätten gewisse Inserate bei der «Tierwelt», und jetzt auch die Medienpartnerschaft derselben bei der Millan-Show gegeben, sagt Julika Fitz, Leiterin Bereich Hunde, beim Schweizer Tierschutz. «Auch wenn in der Redaktion offensichtlich eine andere Einstellung herrscht, so finden wir dieses Engagement, wenn nicht problematisch, so doch unsensibel», sagt die Veterinärmedizinerin in Diensten des Tierschutzes. «Wir werden sicher zu gegebener Zeit vor der Show im Hallenstadion auf unsere Bedenken gegen die Techniken von Cesar Millan aus Tierschutz-Sicht hinweisen.»

«Tierwelt»-Redaktion unerfreut

Das Mediensponsoring hat aber auch in Zofingen, am «Tierwelt»-Standort einiges zu reden gegeben, und zwar intern. Die «Tierwelt» habe bereits beim ersten Auftritt von Cesar Millan vor drei Jahren in Zürich umfangreich und auch kritisch berichtet, sagt Chefredaktor Simon Koehlin. Er selber sei gegen die Medienpartner-



Im Video (ursprünglich von «National Geographic») gibt Shadow, der Malamut, nach dem ungleichen Kampf an der Würgeleine mit Cesar Millan letztlich auf und lässt sich zu Boden drücken. Shadow musste danach von einer einfühlsamen Trainerin über längere Zeit therapiert werden.

schaft der «Tierwelt» gewesen: «In der Redaktion hatten wir uns darüber nicht gefreut, denn Millans Methoden sind nun mal sehr umstritten.» Es sei jetzt für die Redaktion auch schwierig, nach aussen weiterhin objektiv und neutral zu wirken.

Auch die Stiftung Tier im Recht stört sich am Medien-Engagement. Zu Millan selber erklärt Nora Flückiger, juristische Mitarbeiterin bei Tier im Recht: «Die anlässlich der Werbeveranstaltung am vergangenen Montag getätigten Aussagen von Cesar Millan waren tierschutzrechtlich unproblematisch, wenn auch teilweise wenig aussagekräftig.» Die Schwierigkeit liege eher im konkreten Umgang mit den Hunden. Wenn der Trainer – wie in seiner Sendung etwa zu erkennen ist – die Tiere in Angst versetzt, ihnen Schmerzen zufügt oder sie mittels spezieller Halsbänder würgt. Solche Methoden sind tierschutzrechtswidrig und in der Schweiz unzulässig.

Wenn Cesar Millan durch Europa tourt, dann hagelt es überall Proteste. Doch meistens können sich die Veranstalter durchsetzen. In Hannover allerdings wur-

de ihm der Auftritt vor drei Jahren verboten. Millan musste vorher die Sachkundeprüfung für Hundetrainer absolvieren – und fiel durch. Aus fachlicher Sicht, nicht etwa wegen Sprachproblemen, wie damals betont wurde.

Als Cesar Millans Live-Show vor drei Jahren in der Schweiz angekündigt worden war, gab es bereits einige Proteste. Verschiedene Organisationen wollten den Auftritt des US-Amerikaners verhindern. Das Zürcher Veterinäramt schaltete sich ein und prüfte die Show. Doch diese läuft für Hunde meistens glimpflich ab. Millan will auf der Bühne dem Menschen die richtige Einstellung zum Hund vermitteln. Von seinen Praktiken, wie er sie jeweils in den TV-Shows zeigt, davon gibt es auf der Bühne nichts zu sehen: keine Würgehalsbänder, keine Elektrohalsbänder, keine Kicks mit dem Absatz in den Hinterleib des Hundes. Auf der Bühne sind die Hunde Teil der Show. Ob ihre Anwesenheit dort auch dem neuen Artikel 12 im Tierschutzgesetz entspricht – Tiere dürfen nicht übermässigem Lärm ausgesetzt werden – wird wohl noch geprüft.